

Wintersession 2017 Sessionsrückblick - 1. Woche



Zibelemärit

Am Montag der ersten Sessionswoche war wie schon vor einem Jahr fast kein Durchkommen in Bundeshauptstadt. Der Grund war wiederum ein ganz einfacher: Es fand der grösste Markt in Bern statt – der Zibelemärit. Das Sicherheitsdispositiv war aufgrund der internationalen Bedrohungslage so gut ausgebaut wie noch nie zuvor. Quergestellte Polizeiautos und Polizisten, zum Teil mit leichten Maschinengewehren bewaffnet, sowie viele Zementpoller prägten den inneren Sicherheitsring um die mögliche Anschlagzone für Terroristen.

Wahl des höchsten Schweizers

Der Freiburger CVP-Politiker Dominique de Buman ist höchster Schweizer. Der Nationalrat hat den 61jährigen zu Beginn der Wintersession zu seinem 197. Präsidenten gewählt. Nach 14 Jahren im Parlament übernimmt er nun für ein Jahr auf dem höchsten Sessel des Ratssaals Platz. Auf de Buman entfielen 160 von 179 gültigen Stimmen. Neu besetzt wurden auch die Vizepräsidien. Zur ersten Vizepräsidentin wählte der Nationalrat die Tessiner SP-Nationalrätin Marina Carobbio, welche de Buman in einem Jahr ablösen wird. Zur zweiten Vizepräsidentin wählte der Nationalrat FDP-Nationalrätin Isabelle Moret, die bei der letzten Bundesratsersatzwahl den Sprung in den Bundesrat klar verpasst hatte. Der Ständerat wählte die St.Galler FDP-Politikerin Karin Keller Sutter mit 43 von 43 Stimmen zur neuen Ständeratspräsidentin. Die Wilerin ist erst die vierte Frau an der Spitze der kleinen Kammer.

KKS-Feier in der Ostschweiz

Nach entsprechend langer Budgetdebatte im Nationalrat und der Verpflegung mit einer Olma-Bratwurst vor dem Bundeshaus verliess der Extrazug mit der neuen Ständeratspräsidentin Karin Keller-Sutter und geladenen Gästen pünktlich um 12.25 Uhr den Bahnhof Bern. Via Zwischenhalt in Rapperswil, wo Karin Keller von der 50-jährigen Elefantendame Dehli von Knies Kinderzoo mit einem opulenten Rosen-Bouquet beschenkt wurde, erreichte der Tross letztlich die Äbttestadt Wil im Kanton St. Gallen. An der Wahlfeier in der Katholischen Stadtkirche in Wil doppelte Bundesrat Johann Schneider-Ammann mit einer roten Rose nach. Er überbrachte die Glückwünsche des Bundesrats und lobte seine Parteikollegin. Ein Apéro mit der Bevölkerung und ein Nachtessen im Stadtsaal bildeten den Abschluss der Feierlichkeiten.

Budget 2018 inkl. Finanzplan

In seinen ersten Entscheiden verzichtete der Nationalrat am Mittwoch auf Querschnittkürzungen in der Bundesverwaltung in Höhe von 339 Millionen Franken. Sämtliche Minderheitsanträge der SVP hatten keine Chance. Nicht sparen wollte das Parlament bspw. bei Kürzungsanträgen in den Bereichen „Beratung und Externe Dienstleistungen, Sach –und Betriebsaufwand und Personalausgaben“:

Beratung und Externe Dienstleistungen:	~ 59 Mio. CHF	nicht eingespart!
Sach- und Betriebsaufwand:	~129 Mio. CHF	nicht eingespart!
Personalausgaben:	~153 Mio. CHF	nicht eingespart!

Aber auch die Ratslinke scheiterte in ihrem Vorhaben, die bereits im bundesrätlichen Entwurf vorgesehenen Sparmassnahmen in Höhe von einer Milliarde Franken zumindest teilweise rückgängig zu machen.



Der Nationalrat will im Bundesbudget 2018 zudem eine ausserordentliche Finanzspritze von 442 Millionen Franken für die AHV aufnehmen. Durchgesetzt hat sich eine "unheilige Allianz" aus SVP und SP.

Bei den 442 Millionen Franken handelt es sich exakt um jenen Betrag, der frei geworden ist, weil das Volk am 24. September die Altersreform an der Urne versenkt hat. Ständerat und Bundesrat haben sich dafür ausgesprochen, 295 Millionen Franken in den Bahninfrastrukturfonds zu stecken. Mit dem Rest soll der Bund seine Schulden weiter abbauen. Der nationalrätliche Vorschlag wird somit im Ständerat noch zu reden geben.

Der Nationalrat wehrte sich ebenfalls erfolgreich gegen weitere Einsparungen in der Landwirtschaft. Er hat im Rahmen der Budgetdebatte verschiedene Budgetposten zugunsten der Bauern aufgestockt. Auf dem Spiel stehen 93 Millionen Franken. Überraschend gespart werden soll dafür im Staatssekretariat für Migration (SEM). Für die Sozialhilfe von Flüchtlingen budgetiert der Nationalrat 41 Millionen Franken weniger als der Bundesrat und Ständerat. Die Diskussionen werden am Montagabend der 2. Sessionswoche fürs Erste abgeschlossen. Danach ist der Ständerat zum zweiten Mal am Zug.

► Persönliches Fazit zum Voranschlag und Finanzplan

Um das jährliche Budget beraten zu können, braucht es eine Gesamtschau und den langfristigen Blick auf die Finanzen. Dazu gehört bspw., dass die Ausgaben des Bundes sich von 32 Milliarden Franken 1990 gemäss Finanzplan auf 77 Milliarden Franken entwickeln werden. Innert 30 Jahren entspricht dies einem Anstieg von mit dem Faktor 2.5.

In Bezug auf die Aufgabenbereiche ist es wichtig zu wissen, welche Bereiche in der Vergangenheit massive Wachstumsraten zu verzeichnen hatten und welche zu einer Stabilisierung beigetragen haben. So verzeichnen die Bereiche Landwirtschaft und Landesverteidigung seit 2001 ein Minus- oder Nullwachstum, wo hingegen die Bereiche Bildung, Forschung und Soziale Wohlfahrt Wachstumsraten von mehr als 50% aufweisen. Auch der Anstieg des Bundespersonalbestandes ist beachtlich. Trotz einer gewissen Abflachung 2018 sind 5'000 Stellen innert 10 Jahren entstanden.

Die Steuervorlage 17, die Neuauflage der Altersreform, aber auch steigende Kosten im Asyl- und Migrationsbereich werden die Ausgaben des Bundes weiter ansteigen lassen.

Fazit: Wir müssen das schier unaufhörliche Ausgabenwachstum in den Griff bekommen.

Und hier noch eine kleine Weihnachtsgeschichte über das europäische Weihnachtswunder von Bern (Verfasserin: Magdalena Martullo-Blocher)

Kurz vor der Adventszeit erzähle ich Ihnen von einer wunderbaren Weihnachtsgeschichte wie sie sich erst kürzlich im fernen Bern zugetragen hat. Ein europäischer Hirte namens Jean-Claude Juncker traf dort auf das bundesrätliche Christkind Doris Leuthard.

Es ist kein Geheimnis: Der Hirte Juncker und seine Schäflein hatten in den vergangenen Jahren wenig Freude an den unabhängigen und eigensinnigen Schweizern. Nachdem sich das aufmüpfige Völkchen gegen weitere Völkerwanderungen in ihr Paradies aussprach, kündigte ihnen der Hirte kurzerhand die Freundschaft. Diese unangenehme Situation dauerte so lange an, bis die parlamentarische Kaste beschloss, die Beschränkung der Völkerwanderungen nur zum Schein umzusetzen und sich der Bundesrat mehrmals beim Hirten Juncker und seinen Kameraden entschuldigte.



Nun geschah in Bern aber wahrlich ein Weihnachtswunder... Obwohl die einstige Harmonie und Freundschaft getrübt erwartet wurde, kamen sich die beiden in der besinnlichen Weihnachtszeit plötzlich näher. Zur Versöhnung wurden sogar Küsschen ausgetauscht! Das alles verdankten die staunenden Schweizer dem Christkind Leuthard, welches dem Hirten eine grosszügige Spende versprach. Die Rede ist von einer grossen und bis oben prall gefüllten Schatztruhe, die Schweizer Franken in einem exakten Wert von 1.302 Milliarden enthalten soll und für den Osten genutzt werden darf.

Der Hirte bedankte sich denn auch artig. Als aber nichts Weiteres geschah, wurde das Christkind blass und ein bisschen unruhig. Erwartungsvoll fragte es, was es denn selber für eine Überraschung erhalte? Als die Antwort ausblieb, reagierte das Christkind und versicherte schnell, es hätte noch ein weiteres Geschenk: Man könne ja die Eigenständigkeit und Freiheit für alle Zukunft an die Hirten opfern, so dass es nur noch ein gemeinsames europäisches Recht gäbe. Das Völkchen der Eidgenossen würde so ebenfalls zu Junckers Schäfflein und alle Probleme seien für immer gelöst. Der Hirte schien ab diesem "Freundschaftsvertrag" erfreut und sagte umgehend zu.

Von nun an waren das Christkind und der Hirte unzertrennliche Freunde. Was keiner der beiden wusste war, dass bald ein kraftvolles Sünneli den ganzen Winterzauber rigoros wegschmelzen und sich alle gloriosen Versprechen in Luft auflösen würden...

Bundesrat und Parteien haben Angst vor dem Volk

Nachdem der Bundesrat der EU ohne jegliche nennenswerte Gegenleistung eine Zahlung von über 1.3 Milliarden Franken versprochen hat, müssten die Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger eigentlich die Möglichkeit erhalten, selber über solche umfangreichen finanzpolitischen Vorlagen zu entscheiden. Am Mittwoch der 1. Sessionswoche haben aber alle Parteien der SVP die Unterstützung für eine dringliche Debatte verweigert. Insbesondere enttäuscht ist die SVP von der SP, welche bei jeder Gelegenheit auf eine Abstimmung etwa bei der Olympiade oder der Flugzeugbeschaffung drängt. Und: Am Donnerstagmorgen hat das Büro des Nationalrates zudem selber eine dringliche Debatte rund um diese sogenannte Kohäsionsmilliarde noch in der Wintersession abgelehnt.

Bern, im November 2017

David Zuberbühler